Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 34.

Brieg, den 24. August 1821.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Nein und Nein.

Kann ich Dir je behagen,
Dir etwas näher seyn,
Wird mir Dein Mündchen sagen:
Ich bin Dir günstig? — „Nein!"
Wirst Du in meine Hände
Mit Freuden schlagen ein,
Daß Sorg' und Zweifel ende
In der Gewißheit? — „Nein!"

So darf ich nimmer hoffen
Auf Gegenliebe? — „Nein!"
Und meinen Wünschen offen
Ist nie Dein Herzchen? — „Nein!"
Und all mein sehnend Werben
Giebt kein Erhören? — „Nein!"
Sieh, Liebchen, ich muß sterben!
Willst du mich retten? — „Nein!"

Nein, nein! und stets dasselbe
Mir so verhaßte Nein!
Viellieber in die Elbe
Spring' ich, um taub zu seyn!
Doch halt! stimmst in dem Herzen
Auch stets damit Du ein?
Und kannst Du ohne Schmerzen
Es immer sagen? — „Nein!"

Ja! Hoffnungsfunken glühen
Mir auf im Herzenschrein!
Wird es Dich sehr bemühen
Frag' ich noch weiter? „Nein!"
Von Banden wirst umschlungen
Du sonder Zweifel seyn,
Sagst Du auch ungezwungen
Stets dieses Wörtchen? — „Nein!"

Wohl mir, wohl mir, es endet,
Des bangen Herzens Pein;
Wenn sich die Frage wendet
Antwortest stets Du — „Nein!"
So wirst bei keiner Frage
Du eine Antwort scheun,
Und was ich nun auch sage,
Mich nicht belügen? — „Nein!"

Es wird Dir nie behagen
Ein andrer Jüngling? — „Nein!"
Wirst keinem andern sagen,
Daß Du ihm günstig? — „Nein!"

Ziehst Du die schönen Hände
Aus meinen Händen? — „Nein!"
Willst Du der Liebe Ende
In meinem? — „Nein!"

Ist Dir der Wunsch zu eilig
Der Dich begehret? — „Nein!"
Zürnst Du, daß ich Dir heilig
Hier Liebe schwöre? — „Nein!"
Wirst Du Dein Herz versagen
Dem heißen meinen? — „Nein!"
Soll ich verzweifelnd zagen;
Mich tödten? — „Nein, nein, nein!"

O, Nein! Du köstlich Wörtchen,
Mir über alles werth,
Jetzt wird am rechten Oertchen
Erst deine Kraft verklärt. —
Ob man's der Liebe heiße
Nur immer Nein! zu schrein,
Ist sie erst recht im Gleise,
Wird doch zum Ja, das Nein.

Th. Hell.

Der hohe Spieler.

Eine Novelle.

Giuseppo, ein junger, wohlgebildeter Edelmann aus Veneia, welcher zeitig seine Eltern durch den Tod, und den größten Theil seines mittelmäßigen Vermögens, durch vormundschaftliche Verwaltung, verloren hatte, fand — weil er denn doch den Lebensfaden an irgend etwas Nahrhaftem fortspinnen mußte — an keiner Art von Geschäften mehr Unterhaltung und Erwerb, als an Glücksspielen verschiedener Art, worinn er sich, ohne seinen natürlichen Scharfsinn sehr nöthig zu haben, durch anhaltende Uebung, bald zu einem wahren Ritter erhob. Denn er lebte, als ein ganzer Glücksritter, vom Spielen und im Spiele, gleich dem Fisch in seinem Elemente; und weil er bei seinem Talent eine geraume Zeit glücklich spielte, so warf dieser Umstand immer so viel ab, daß er nebenbei und nach Commodität, den Bonvivant (auf deutsch Lebeling) machen konnte. Weil er nun täglich mehr Fortschritte in der guten Lebensart machte, und den Fehler mancher gutherzigen Leutchen hatte, daß er gern etwas Gutes aß und nichts Schlimmes trank: so konnte man es ihm bis jetzt nicht sehr verdenken, wenn er seiner angetretenen Bahn getreu blieb. Er gewann zum Beispiel, noch während der Auspicien seiner Kunst, auf dem Karneval, an einem Abend, 2000 Dukaten; verlor aber, zur Beruhigung der strafenden Nemesis einen großen Theil davon wieder den Tag darauf, an einige Officiers; und da er sahe,

sahe, daß ihm die Glücksgöttin dießmal hartnäckig den Rücken wieß, (wiewohl dieß bei einer großen Kaiserin eine Art von Gunstbezeugung zu seyn pflegte,) so hörte er dermalen auf, und bat sich Tags nachher, in seinem Logis, Revange von ihnen aus.

Die Herren stellten sich ungesäumt ein. Allein Giuseppo hatte an diesem Tage das Schicksal des vorherigen, denn er verlor, außer allem baaren Gelde, auch Uhren, Ringe, Dosen, kurz alles, was er von einigem Werthe besaß, und zuletzt sogar seine weiße Wäsche und das Kleid auf dem Leibe. Jetzt wollte er zwar auf Kredit fortspielen, jene aber weigerten sich, als Männer, deren Beruf es mit sich bringt, sich von ihren Gegnern nicht bei der Nase herum führen zu lassen, oder ihnen sonst etwas zu schenken; indem sie anführten, daß gleich Anfangs ausgemacht worden sey, nur so lange zu spielen, als baares Geld und Geldeswerth auf dem Tische stehen würde; sie auch überhaupt nicht gewohnt wären, mit leerer Kreide zu zeichnen.

Giuseppo saß voller Verzweiflung da mit rollenden Augen und verbissenen Lippen, und wälzte einen Anschlag nach dem andern im Kopfe herum, durch den er zu seinem Verlust wieder gelangen könnte. Endlich fiel ihm der einzige Ausweg ein, den auch unsre lieben alten Deutschen ehedem, und verschiedene amerikanische Wilden heut zu Tage noch kennen: er bot sich an, sein Alles, seine Person selbst aufs Spiel zu setzen. Die Offiziere lachten zwar Anfangs über diese Art des Einsetzens,

welche

welche ihnen vielleicht ganz unerhört seyn mochte; da indeß der eine unter ihnen just Werbungen für Morea zu besorgen hatte, so faßte dieser das Wort auf, und sagte: daß er 20 Dukaten an ihn wagen wolle, doch unter der Bedingung, daß Giuseppo, im widrigen Fall, sein Rekrute bleiben müße. Der betäubte Spieler ging die Bedingung ein, würfelte und — verlor sich selbst.

Bis zu dieser, oder einer ähnlichen Katastrophe, führte die Spielwuth zwar schon manchen ihrer Vasallen, doch mehrentheils mit einem völligen Ende ihrer Herrschaft; es sey nun unglücklich oder auch wohlthätig für jene; denn entweder sie unterlagen der Verzweiflung, oder sie wurden auf immer kurirt. Aber nicht also bei dem rittermäßigen Giuseppo. Denn ob er sich gleich ein paar Tage darauf, als wirklicher Musquetier, nach Morea einschiffen, und auf der Fahrt manches nie gekannte Ungemach ausstehen mußte, so ertrug er doch alles mit stoischer Gleichgültigkeit, und wartete nur sehnlich auf den Zeitpunkt, wo er die Scharte auf einige Art wieder auswetzen konnte; — versteht sich auf dieselbe Art, wie er sie bekommen hatte. Und würklich erhielt er kaum seine erste Monats-Gage ausgezahlt, so war sein erstes Geschäft, daß er die lieben bösen Würfel wieder in die Hand nahm, und mit einigen Kameraden paschte. Das Glück schien jetzt auch endlich das bisherige Unrecht an seinem Liebling wieder gut machen zu wollen, indem er fast ununterbrochen gewann. Weil er aber, nach seinem gegenwärtigen Stande, nur mit seines Glei-

chen

chen spielen konnte, so lag es bloß an den magern Börsen seiner Mitspieler, daß er eben nicht so gar reichliche Ernten halten konnte. Unterdessen dachte Giuseppo wie jener Gastwirth in einem abgelegenen Dörfchen: Regnet's hier nicht so träufelt's doch; und bald besaß er wieder einen Verlag oder Pfandschilling, womit er in Stand gesetzt wurde, ein Würfelspiel mit einem reichen Juden zu beginnen Diesen schneutzte er, zum Willkommen, um 200 Dukaten; der Jude aber folgte der Politick bedächtiger Spieler, hörte dießmal auf, und bat sich auf den andern Tag Revange aus, die ihm Giuseppo zuzusagen nicht ermangelte Allein auch hier blieb unser Ritter im ersten guten Fahrwasser, indem er seinem Gegner den Seckelsaamen rein ausgauckelte; obgleich dieser nicht unterlassen hatte, — im Fall der Noth, da Gott für sey! — noch einmal so viel Gold zu sich zu stecken, als des Tages zuvor. Da nun der Nachkomme Abrahams genöthigt war, dieß zweite Unglück zu erleben, so hätt' er sich, mit Hanswurst von Salzburg, gleich mögen dem Teufel ergeben, als er seinen sauern Erwerb in fremden Händen sah, und er fing an, den Giuseppo einiger sogenannten Corrections de la fortune! (deutsch heraus: Betrügereien!) zu beschuldigen. Unser Ritter aber, welcher sich auf seine gerechte Sache stützte, und überdiß viele Zeugen hatte, welche seine Ehrlichkeit vertheidigten, ergriff sofort den zwiefach Beschnittenen beim Kragen, und gab ihm, unter Darzeigung einer Hieroglyphe der ausübenden Gewalt,

Gewalt, vornehmlich zu verstehn, er solle schweigen, und sich fortmachen. Der erschrockne Hebräer hatte nun kaum das Herz, weiter zu muchsen, und reklamirte feierlich; worauf ihn Giuseppo fahren ließ und ihm den Trost auf den Weg gab: "So eine Bagatelle verdient den Lärm gar nicht. Ich habe öfters wohl dreimal so viel in einem Sitz verloren, ja ich habe mich zuletzt gar selbst verspielt, und nicht so kindisch dabei gethan! Das Glück ist kugelrund, mein Freund, was du jetzt verspielst, kannst du ein andermal zehnfach wieder gewinnen, wie ich."

Die Zuschauer stimmten ihm hierinn auch meistens bei; allein, so sehr sich der Sprößling aus der Wurzel Abrahä ob dieser kecken Rede verwunderte, so nahm er sie doch weiter nicht zu Herzen, sondern ging, mit der Hand im Kopfe schabend, traurig davon, indem er sich denken mochte, was Hiob zu seinen Freunden sagte: Ihr seyd allzumal leidige Tröster! Er kehrte auch nie zurück, um Herrn Giuseppo weitere Revange anzubieten.

Bei diesem äußerte sich die Kraft des alten Sprichworts gar deutlich: Gut macht Blut, Blut macht Muth, Muth macht Uebermuth. Er kleidete sich, außer seinem Dienst, wieder brillant, lebte köstlich und in Freuden, und spielte tapfer fort. — Eine widrige Begebenheit unterbrach aber auf einige Zeit dieses Leben der unächten Anhänger des weisen Epicurus.

Als Giuseppo einst mit zweien Spiel- und Kriegs-Kameraden, die lieben Würfel wieder recht

ein-

einmüthiglich handhabte, auch nach seiner Art, wie gewöhnlich, das Beßte dabei that, entstand unvermuthet ein heftiger Streit über einen Pasch; von Worten kam's zu Fäusten, und der eine aus dem industriösen Kleeblatt, warf dem andern den Leuchter mit dem brennenden Lichte an den Kopf. Da es das einzige Licht im Zimmer war, so fiel Giuseppo mit dem, welcher beworfen, versengt nnd beträufelt war, im Finstern über den Thäter her, und beide verwundeten ihn mit ihren Pallaschen so stark, daß, als endlich frisches Licht gebracht wurde, der Gegenstand ihrer Rache, bis auf den Tod verwundet, auf der Erde lag, und etliche Stunden darauf starb. Die Folge war, daß Ehrn Giuseppo mit seinen Kammeraden in Verhaft genommen wurde; und weil bei weiterer Untersuchung schlechterdings nicht ausgemittelt werden konnte, wer dem Unglücklichen eigentlich den Todesstreich versetzt habe, so verurtheilte man die Thäter im Kriegsgericht, daß sie um Leben und Tod würfeln sollten. In der Zeit-Epoche, worein diese Geschichte fällt, war dieß nichts Ungewöhnliches, aber heut zu Tage möchte der Fall so öffentlich nicht oft mehr vorkommen, indem man privatim jetzt lieber auf ähnliche Manier Gut und Blut, Ehre und Schande ꝛc. aufs Spiel setzt. So groß nun das Risiko bei diesem Spiele war, so zeigte sich doch Giuseppo als einen wahren Helden in seinem langgeübten Metier. Er trat in aller Unbefangenheit und muntern Laune an den Tisch, welcher zum Duell zwischen Leben und Tod den Platz herlieh, würfelte, und — spielte sich los.

Inni-

Innige Freude über einen so glücklichen Wurf wird ihm uun zwar keine Seele hier verdenken können, wohl aber die niedrige Schadenfreude, mit der er den andern armen Schelm noch auslachte, weil er sein Geschäft so furchtsam gehandhabt habe. Wer sollte aber nun glauben daß der, jetzt kaum von der Todesangst befreyte Spieler, in dem Gefühl seines Glücks, die Frechheit beging, und den bereits erblassenden Kameraden auf ein Dacapo herausforderte, wenn er 12 Dukaten dagegen setzen wolle? Und wirklich that er dieß; meine Leser mögen erstaunen, so sehr als ich. Lassen Sie uns nun vollends den Ausgang hören, der schier an's Fabelhafte grenzen will. —

Der Beschluß folgt.

Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthsels:
Das Wort.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Beziehung auf die in No. 25 Seite 151 des Bürgerfreundes von Seiten Eines Wohllöbl. Magistrats geschehene Bekanntmachung zeigen wir hiermit an, daß der Unterricht in der neuen Klasse der hiesigen Töchterschule für die Kinder gebildeter Eltern auf den 1ten September c. seinen Anfang nehmen, und des Morgens von 9 bis 12, des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr ertheilt werden wird. Zugleich ersuchen wir diejenigen Eltern, welche ihre Kinder an dem Unterrichte in dieser Classe gegen Entrichtung des bestimmten monatlichen Schulgeldes von 16 Sgr. Court. für jedes Kind wollen Antheil nehmen lassen, sich in dieser Absicht an den Diaconus Herrn Michler zu wenden.

Brieg, den 14ten August 1821.

Die Schulen-Deputation.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publikum machen wir hiermit bekannt, daß die verwittwete Tuchmacherfrau Johanne Frieder. Jäckeln geb. Stephan, auf der Oppelnschen Gasse in No. 163 im Schwan wohnhaft, an die Stelle der als Gesinde-Vermietherin ausgeschiedenen verwittweten Eleonore Schulz geb. Brätke, von uns angestellt und vereidet worden ist. Brieg, den 21ten August 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Wir halten es für nothwendig, das hiesige Publikum auf die Verordnung der Hochlöbl. Königl. Regierung d. d. Breslau den 30. July c. (Amtsbl. Stück 33 Pag. 318 de 1821) hiermit aufmerksam zu machen,

betreffend die Strafen des Prägens, Gießens, Ausgebens und Weiterverbreitens falscher Gold- und

Silber-

Silbersorten, imgleichen des Verfertigens und Verbreitens falscher Staatspapiere; — damit Jedermann für Verantwortlichkeit sich hüten möge. Brieg, den 18ten August 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 31ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöblichen Königlichen Regierung von Schlesien zu Breslau vom 19ten July c. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königlichen Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten Pfarrwiedemuth und Schulgebäude zu Korschlitz, Oelsschen Creises bewilligten Haus-Collecte allhier zu veranlassen. Dem zu Folge haben wir den Armen-Diener Kretschmer zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Kretschmer zu produzirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Gebern schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg, den 21ten August 1821.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das hier auf dem Ringe und der Mühlgasse sub No. 57 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2180 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monaten und zwar in termino peremtorio den 28. Decbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten

ten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor-Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 14ten Juni 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Paulauer-Gasse sub No. 198 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 770 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monathen und zwar in termino peremtorio den 3ten September a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen werden soll. Brieg, den 24ten May 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf den 29ten August 1821 ist ein Subhastations-Termin zum Verkauf des Kretschams zu Schönwalde bei Kreutzburg anberaumt. Kauflustige werden hierdurch ergebenst eingeladen, an gedachtem Termine in der dasigen Schloß-Canzelley vor dem Königl. Domainen Justiz-Amte alldort zu erscheinen, ihre Gebothe abzugeben, und haben den Zuschlag an den Bestbiethenden, gegen baare Bezahlung sogleich zu gewärtigen.

Vor

Vor gedachtem Termine kann auch der bürgerliche Hufschmidt Leisner zu Ohlau als Subhastations-Extrahent auf Verlangen besondere Auskunft über diesen Kretscham, wozu gegen sechszig Scheffel Aussaat gehören, ertheilen. Ohlau, den 28ten July 1821.

M. Leisner.

Auctions-Anzeige.

Das Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß den 29ten August d. J. Vormittags um 11 Uhr zwei Reitpferde, eine braune siebenjährige Stute mit einer Blässe, und eine dergleichen sechsjährige, so wie ein offener Wagen vor dem Gasthause zum goldenen Kreuze öffentlich werden feilgeboten und dem Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Court. zugeschlagen werden.

Brieg, den 22ten August 1821.

Die Königl. Creis-Justiz-Kommission.

Bekanntmachung.

Ich bin gesonnen, den sogenannten Abrahamsgarten, bestehend aus 2000 Stück jungen gesunden Eichen, welche sich theilweise zu Klafter- als auch (und zwar größtentheils) zu Schirr- und Pfahl-Holz eignen, in einzelnen Theilen, so wie auch größeren Quantitäten öffentlich zu verkaufen. Der hierzu anberaumte Termin ist auf den 2ten September als Sonntags früh 8 Uhr festgesetzt, und ist der allgemeine Versammlungsort bei dem aufgeschlagenen Zelte des Herrn Lämmermann. Die Zahlung erfolgt sogleich nach abgeschlossenem Kaufe in klingendem Courant, worauf die erstandenen Eichen durch einen sachverständigen Forstmann mit der Bedingung aufgezeichnet werden, daß selbige bis zum 1ten Januar 1822 gefällt und zugleich mit dem Stock gerodet sind. Neudorf, den 14ten August 1821.

v. Kessel, Landes-Aeltester.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1. Septbr. an hier Unterricht im Tanzen geben werde. Da ich nicht allein auf das schöne und richtige Tanzen aller Arten Tänze, sondern auf einen schönen Anstand und Haltung des Körpers, so wie auch auf die Erhaltung der Gesundheit mein besonderes Augenmerk haben werde, so schmeichle ich mir einen geneigten Zuspruch. Die Art des Unterrichts ist folgende: Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend den jüngern Personen von 5 bis 7 Uhr, und den ältern Personen von 7 bis 9 Uhr. Auch stehe ich zu Befehl, Privat-Unterricht in jeder beliebigen Behausung zu geben, sonst ist der bestimmte Tanzort im Saale des Herrn Coffetier Menzel vor dem Neißer Thore, woselbst auch das Nähere zu erfahren. Brieg, den 22ten August 1821.

Förster, Lehrer der Tanzkunst.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 2ten Classe 44ter Lotterie sind folgende Gewinne in mein Comptoir gefallen: als 40 Rt. auf No. 7244 97. 30 Rt auf No. 9571 34689 90 58711. 20 Rt. auf No. 9512 85 33982 58771 und 68663. Die Renovation der 3ten Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei Verlust des weiteren Anrechts ohnfehlbar bis zum 16ten September a. c. geschehen seyn. Loose zur 36ten kleinen Lotterie und Auszüge der Geschäfts-Anweisung sind zu haben bei

dem Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Zu vermiethen.

Auf der Langgasse in No 319 sind par terre 2 Stuben vorn heraus nebst guten Meublen und Betten zu vermiethen und auf den 1ten October d. J. zu beziehen. Das Nähere erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu vermiethen.

Auf der Paulschen Gasse im Hause des Herrn Ober-Amtmann Zimmermann No. 186 ist par terre ein Logie von drei Stuben nebst der dazu gehörigen Küche zu vermiethen. Das Nähere ist bei mir Unterzeichnetem zu erfahren, und das Logie kann zu jeder Zeit bei seinen Dienstleuten in Augenschein genommen werden.

Happel, im Auftrage.

Auctions = Anzeige.

In Termino den 3ten Septbr. a. c. Nachmittags um Zwey Uhr, sollen die Handlungs-Utensilien in dem Kaufmann Kunischschen Reichskram-Gewölbe, welche in Repositorien, Waageschaalen, langen Tafeln mit Schubladen u. s. w. bestehen, öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung in Cour. in dessen Behausung verauctionirt werden, welches dem Publico hiermit bekannt gemacht und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Brieg den 22ten August 1821.

Die Auctions-Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

An ein gefundenes leeres Fäßchen.

Sic alit, sic dotat Parnassus munifice suos,
Sic gratus artibus favet easque munerat mundus.
Tu, semper vino plenum, tu nummis ubique pravis,
Vas, pereas, proh! vacuum quotidie probis!

Der Eigenthümer kann es bei dem Herrn Zoll-Einnehmer zu Jägerndorf in Empfang nehmen.

M......